

60 JAHRE DIAKONISCHES WERK
DES EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES AN SIEG UND RHEIN

CHRONIK

1947 - 2007



*TRADITION
MIT ZUKUNFT...*



JANUAR 1947

Zur Versorgung von Flüchtlingen gründet der Kirchenkreis Bonn eine Außenstelle des Evangelischen Hilfswerks in Siegburg



Rita Birkenbeil,
Leiterin der Schwangerschafts-
konfliktberatungsstelle

Mit der Frau, nicht gegen sie...

In guter Hoffnung aber auch voller Sorgen um die Zukunft wenden sich schwangere Frauen seit über 30 Jahren an die Diakonie.

Im Schwangerschaftskonflikt besteht die Kunst der Beratung darin, das gesetzlich vorgeschriebene Gespräch in ein vertrauensvolles zu verwandeln. Der Frau wird ein Schutzraum geboten, in dem sie zu ihrer eigenen Gewissensentscheidung kommt – ihrem ungeborenen Kind und sich selbst gegenüber. Ergebnisoffenheit ist das wichtigste Kennzeichen für die ganzheitliche, psychosoziale, evangelische Beratung im Schwangerschaftskonflikt.

Als 1976 durch die Reform der Paragraphen 218 und 219 Schwangerschaftsabbrüche erstmals nach der so genannten Indikationsregelung möglich wurden, entschloss sich auch der Kirchenkreis, die von Gesetzgeber geforderte obligatorische Beratung anzubieten. Der „Beratungsdienst evangelischer Kirchengemeinden für schwangere Frauen in Notsituationen“ wurde unter Federführung der Diakonie errichtet. Nach der Gründung der „Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ 1984 stieg die Zahl der Antragstellerinnen auf finanzielle Unterstützung stark an. In der Folge erhöhten sich die Fallzahlen so, dass für die Beratung und Verwaltung 1986 Rita Birkenbeil, als erste hauptamtliche Mitarbeiterin und spätere Leiterin der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle, eingestellt wurde.

Seitdem kommen pro Jahr immer mehr Frauen (und Männer), um sich beraten zu lassen; sich im geschützten Freiraum, für oder auch gegen das Kind zu entscheiden; Informationen rund um die Schwangerschaft, zu Familienplanung und Verhütung zu erhalten. Im Jahr 2006 führten die mittlerweile sieben (Teilzeit-)Beraterinnen der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle in Siegburg insgesamt 1940 Beratungsgespräche.

1951

- ANFANG DER 60ER JAHRE

Durchführung von Hauswirtschaftskursen für weibliche Schulabgängerinnen

1959

Erste Sammlungen zugunsten von „Brot für die Welt“

1964

Gründung des neuen Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein

1965

- ANFANG 80ER JAHRE

Jährlich können fast 400 Menschen in verschiedene Kurmaßnahmen entsandt werden

1965

Gründung eines Fachbereichs „Haus- und Familienpflege“

1973

Einrichtung der Drogenberatungsstelle und später der Fachstelle Suchtprävention

1976

Die Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle nimmt ihre Arbeit auf

1980

Die Drogenhilfe richtet Zweigstellen in Siegburg, Troisdorf und Königswinter ein

1983

Beginn der regelmäßigen Sozialberatung im Gemeindehaus Troisdorf, später auch in Siegburg





*Jürgen Schweitzer,
Geschäftsführer
des Diakonischen Werkes
des Evangelischen Kirchenkreises
An Sieg und Rhein*

Leistung und Qualität

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre erreichten die damals „neuen Steuerungsmodelle“ auch die Ebene der Diakonie im Rhein-Sieg-Kreis. Grundlage für die finanzielle Förderung sind seitdem überwiegend qualitätsdefinierte Leistungsvereinbarungen. In Ihnen werden Art, Umfang und Qualität der zu erbringenden sozialen Dienstleistungen beschrieben sowie deren Überprüfung und die Höhe der Vergütung geregelt. Vorher erhielten die Wohlfahrtsverbände und freien Träger projektgebundene finanzielle Zuschüsse oder sie wurden durch so genannte „Globaldotationen“ gefördert.

Inzwischen werden fast alle Bereiche des Diakonischen Werkes, zumindest teilweise, über Leistungsvereinbarungen refinanziert. Ein Vorteil dieses Verfahrens ist die entstandene Transparenz bei der Leistungserbringung, alle Beteiligten haben Klarheit über die Qualität und Kosten der Arbeit. Allerdings lastet damit auch ein erhöhter Abrechnungsdruck auf den Mitarbeitenden der Diakonie, die auch im Krankheitsfall ganzjährig dafür sorgen müssen, dass die vereinbarten Leistungen erbracht werden.



*Rolf Kalhöfer, Pfarrer
der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar*

Netzwerk Diakonie

„Menschen in schwierigen Lebenslagen, die der Hilfe bedürfen, erfahren unsere Solidarität.“ So heißt es in unserer Gemeindekonzeption. Konkret wird diese Solidarität unter anderen in der Mitfinanzierung der Offenen Sozialberatung der Diakonie in unserem Stadtteilbüro in Holzlar. Menschen erfahren dort ortsnah - unabhängig von ihrer Religion und Nationalität - Unterstützung in Notlagen. Und sie erleben diese Hilfe als Angebot von Kirche und Diakonie und damit als Zeugnis christlichen Handelns. Zugleich wird unsere Gemeinde - durch die Mitarbeit der Sozialarbeiterin im Diakoniewerk und im „Netzwerk Diakonie“ unseres Ortes - sensibilisiert für die immer weiter auseinander driftende Schere von arm und reich.

1986

Gründung des „Möbellagers“ für Langzeit-Arbeitslose, daraus wird 1994 der Verein „Hilfe zur Arbeit“ e.V.

Die erste Flüchtlingsberaterin nimmt ihre Tätigkeit im Kirchenkreis auf

1990

Beginn der „Kontaktladenarbeit“ der Drogenhilfe im Troisdorfer Café KoKo

1991

Die Kreissynode beschließt eine Handreichung für die künftige „gemeindenahe Diakonie“

1992

Gründung eines gesetzlichen Betreuungsvereins als Nachfolger des Vereins für Vormundschaften und Pfllegschaften

1994

Das Diakonische Werk übernimmt die Trägerschaft für das „Sozialpsychiatrische Zentrum“ in Troisdorf

1999

Gründung der Freiwilligenzentrale zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements in einem ökumenischen Trägerbündnis in Siegburg

2001

Abschluss einer Kooperationsvereinbarung zur gemeindenahen Sozialberatung mit den Bonner Kirchengemeinden Beuel, Oberkassel und Holzlar

Abschluss einer Vereinbarung zwischen dem Rhein-Sieg-Kreis über den Aufbau einer Freiwilligen-Agentur mit Nebenstellen im Kreisgebiet



Drogenkonsumraum ohne Zwischenfälle

„Überleben sichern, wieder eine Lebensperspektive eröffnen und letztlich den Weg aus der Abhängigkeit weisen.“ So beschrieb die damalige nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Birgit Fischer die Ziele des Drogenkonsumraums bei der offiziellen Eröffnung am 9. Juni 2004. Die Möglichkeit, innerhalb des Café KoKo in Troisdorf, unter hygienischen und „stressfreien“ Bedingungen Drogen intravenös zu injizieren, war eine wesentliche Erweiterung des Angebotes der Drogenhilfe.

Seitdem können sich registrierte Abhängige unter medizinischer Aufsicht in einer geschützten Atmosphäre Drogen spritzen. Durch dieses niederschwellige Angebot gelingt es dem Team des Café KoKo immer wieder, in Kontakt mit Suchtkranken zu kommen, die mit anderen Hilfen sonst nur schwer, oder gar nicht erreichbar wären. Entgegen anfänglichen Befürchtungen von Anwohnern und Politikern läuft der Betrieb des Drogenkonsumraums problemlos. Seit der Eröffnung vor drei Jahren gab es weder Rechtsverstöße noch medizinische Notfälle.



**NRW-Gesundheitsministerin
Birgit Fischer (Mitte)
eröffnet 2004
den Drogenkonsumraum**

2002

Mitarbeitende aus den Abteilungen des Diakonischen Werkes An Sieg und Rhein fahren unter Leitung des Geschäftsführers freiwillig für eine Woche zu Aufräum- und Hilfsarbeiten in die vom Elbe-„Jahrhunderthochwasser“ verwüstete Katastrophenregion bei Dessau.

2003

Eröffnung der Anlaufstelle für Suchtkranke in der Gemeinde Eitorf - gemeinsam mit der Caritas

2004

Eröffnung des ersten „Drogenkonsumraums“ in einem Landkreis Nordrhein-Westfalens im Café KoKo, Troisdorf

Das SPZ startet das Modell-Projekt „Hilfe bei psychischen Erkrankungen im Alter“

2005

Die Diakonie übernimmt im Auftrag des Rhein-Sieg-Kreises die aufsuchende Jugendarbeit (streetwork) mit einem „Gut drauf“ - Projekt in Eitorf

2007

Aus der früheren Ausländersozialberatung entsteht die „Integrationsagentur“ in Troisdorf